

Budapest, 16. Oktober 1944

Mein lieber Bruder,  
auf Wiedersehen! Erinnere Dich an unser Gespräch in jener Nacht, ich fühlte mich Eins mit Dir. Hätte ich gewusst, dass Dein Leben zu Ende geht, müsste ich mit einem halben Körper und einer halben Seele weiterleben. Du hast gesagt, dass Du Dich, wenn ich sterbe, selbst töten würdest.

Gedenke dessen, was ich Dir gesagt habe: wenn Du lebst – werde ich in Dir leben.

Ich würde mein Leben mit Dir und mit unserer Familie weiterleben wollen. Ich sehe Pläne, Vorhaben und Hoffnungen vor mir. Ich habe Sehnsucht nach dem Unbekannten. Ich würde wissen wollen, leben, sehen, tun, lieben ... doch nun ist alles zu Ende.

Die Juden der Stadt sind von den Straßen verschwunden. Es gibt keinen Fluchtweg. Heute nacht, spätestens morgen, sind wir an der Reihe. Im Alter von 17 Jahren werde ich gezwungen, dem sicheren Tod entgegenzusehen. Es gibt keine Möglichkeit zu fliehen. Wir dachten, es würde Ausnahmen geben, doch das Schicksal lässt keine Ausnahmen zu. Stets habe ich die Anziehung des Todes gespürt, von der ich Dir in der Vergangenheit geschrieben habe. Ich glaube, dass ich auch gespürt habe, dass ich jung sterben würde. Es scheint, als hätte das Schicksal jeden Einzelnen von uns verflucht.

Nach Israel<sup>1</sup> bin nun ich an der Reihe, mit Vater, Mutter und Sure'le<sup>2</sup> (ich hoffe, Du wirst überleben).

Lebewohl, und verzeih mir, wenn ich Dich jemals verletzt habe (zum ersten Mal spüre ich Tränen in meinen Augen. Ich bin vorsichtig, nicht zu weinen, wegen der anderen). Weil ich Dich geliebt habe und weil ich Dich lächeln sehe (die Ader auf deiner Stirn schwillt an), sehe wie Du nachdenkst, wie Du isst, rauchst,

1 Der ältere Bruder, 19 Jahre alt. – 2 Die Schwester.

schläfst, verspüre ich eine große Zärtlichkeit, viel Liebe – und meine Augen füllen sich mit Tränen.

Lebewohl, lebe glücklich, alle Gute Dir, mein lieber Bruder, viel Erfolg, Liebe und Glück. Weine nicht (ich habe mich so schlecht gefühlt, als ich Dich in jener Nacht habe weinen hören). Gedenke meiner mit Zuneigung, und wenn es eine andere Welt gibt (wie oft habe ich mit Dir darüber gesprochen – jetzt werde ich es erfahren! Mein Gedicht »Was wird mit mir geschehen?« kommt mir in den Sinn ... ich spürte das schon damals), werde ich zu Gott beten, dass er Dir bei allen Deinen Taten helfe.

Lebewohl, mein Lieber, mein einziger Bruder! Wenn Du an meinem Gemütszustand interessiert bist, so werde ich versuchen, ihn und die Situation unseres Hauses zu beschreiben. Die Katastrophe nahm gestern Abend ihren Anfang. Bereits in der Nacht wurden Juden aus den [Häusern] 54 und 64 abgeholt. Auf dem Bürgersteig war eine Blutlache, doch bis zum Morgen war sie beseitigt. Ich war die ganze Nacht wach. R. J. und K. S. [Freunde der Familie] waren hier. Der arme R. J. konnte sich kaum auf den Beinen halten, so verängstigt war er. Zu Beginn hofften wir, die Polizei und die Armee würden uns beschützen, doch nachdem das Telefon geklingelt hatte, haben wir alles verstanden. Der Morgen kam langsam, doch die Ereignisse des Tages machten unsere Situation hoffnungslos. K.S. kam um sechs. Er war kurz vor der Ohnmacht, nachdem er gegen vier Nazis gekämpft hatte, die ihn schwer geschlagen haben. Er ist kaum mit dem Leben davongekommen, ging und stolperte und zitterte und konnte kaum reden, nach dem, was er durchlebt und was er gesehen hatte. Ich schreibe schnell, wer weiß, ob mir die Zeit bleibt, zu Ende zu schreiben.

K. S. schlug vor, Sure'le an einen sicheren Ort zu bringen. Sie hüpfte vor Freude und wollte sofort gehen. Doch Mutter hielt sie zurück und sagte mit einer ruhigen Stimme, dass sie sie nicht gehen lassen würde, da die Nazis sie auf der Straße fangen könnten. Sure'le weinte und war hysterisch. Sie wollte gehen.

[...]

[Pinchas'l Eisner]

Fünf Tage nachdem er den Brief geschrieben hatte, wurde Pinchas'l nach Csomad in der Umgebung von Budapest gebracht. Von dort

wurde er am 3. November 1944 mit 17 weiteren Juden in einen nahen Wald gebracht. Sie wurden gezwungen, eine große Grube auszuheben. Man befahl ihnen, sich ausziehen, dann wurden sie am Rande ihres selbst ausgehobenen Grabes erschossen. Der Bruder Mordechai [Empfänger des Briefes] war in einem Arbeitslager interniert und fand den Brief, als er nach der Befreiung Budapests von den Nazis nach Hause zurückkehrte.